

Predigt zu Lk 17,11-19 am 14. Sonntag nach Trinitatis

Gottes Wort zur Predigt ist das gehörte Evangelium bei Lukas im 17. Kapitel: **Und es begab sich, als er nach Jerusalem wanderte, dass er durch Samarien und Galiläa hin zog. Und als er in ein Dorf kam, begegneten ihm zehn aussätzige Männer; die standen von ferne und erhoben ihre Stimme und sprachen: Jesus, lieber Meister, erbarme dich unser! Und als er sie sah, sprach er zu ihnen: Geht hin und zeigt euch den Priestern! Und es geschah, als sie hingingen, da wurden sie rein. Einer aber unter ihnen, als er sah, dass er gesund geworden war, kehrte er um und pries Gott mit lauter Stimme und fiel nieder auf sein Angesicht zu Jesu Füßen und dankte ihm. Und das war ein Samariter. Jesus aber antwortete und sprach: Sind nicht die zehn rein geworden? Wo sind aber die neun? Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrte, um Gott die Ehre zu geben, als nur dieser Fremde? Und er sprach zu ihm: Steh auf, geh hin; dein Glaube hat dir geholfen.**

Liebe Brüder und Schwestern, häufig wenn dieser Abschnitt aus dem Lukasevangelium gepredigt wird, geht es um Dankbarkeit. Heute Morgen werden wir dieses Sonntagsevangelium etwas anders angehen. Heute werden wir schauen, was Gottes Wort hier über „Barmherzigkeit für die Ausgegrenzten“ sagt.

„Barmherzigkeit für die Ausgegrenzten“ – Was meine ich damit? Lasst uns diese beiden Wörter mal näher betrachten: „Barmherzigkeit“ und „ausgegrenzt“. „Barmherzigkeit“ ist ein biblisches Wort, das mit Gottes Hilfe für Menschen in Not und Elend zu tun hat.

Barmherzigkeit ist Gottes Antwort auf unser Elend. Der gütige Gott blickt auf alle Leiden herab, die uns an Leib und Seele widerfahren und er ist barmherzig mit uns. Er handelt, um unsere Not zu lindern. Er erfüllt unsere Bedürfnisse, sowohl körperlich als auch geistlich. Das tut er allein aus Gnade.

Und das ist es, wonach die Menschen in unserem Predigtwort verlangen: Barmherzigkeit.

Unser Predigtwort beginnt: **„Und es begab sich, als er nach Jerusalem wanderte, dass er durch Samarien und Galiläa hin zog. Und als er in ein Dorf kam, begegneten ihm zehn aussätzige Männer; die standen von ferne und erhoben ihre Stimme und sprachen: Jesus, lieber Meister, erbarme dich unser!“**

„Erbarme dich unser!“ – „Eleison“ steht hier im Griechischen, so wie in „Kyrie Eleison“ – „Herr, erbarme dich“. Das werden auch wir gleich wieder im Fürbittengebet rufen. Wir bitten den Herrn, aus seiner großen Barmherzigkeit und Liebe zu uns armen Sünder für unsere vielen Nöte zu sorgen.

So rufen diese Kerle Jesus mit ihrem „Eleison“, ihrem „Erbarme dich“ an. Und Nöte haben sie wirklich. Sie haben Kummer und Sorge. Das sind Aussätzige, also Leprakranke. Leprakranke sind Menschen, die an einer schrecklichen Hautkrankheit leiden, einer zehrenden Krankheit, die ihr Fleisch zerstört und sie aus der Gemeinschaft ausschließt. Das hielt sie auch davon ab, in den Tempel zu gehen, weil sie zeremoniell unrein waren. Und so waren Leprakranke Menschen, die man als „Ausgegrenzte“ bezeichnen könnte. Sie standen in wahrsten Sinne des Wortes außerhalb der Gesellschaft. Es waren Menschen, die außen vor waren. Leprakranke mussten sich von normalen, gesunden Menschen fernhalten, aus Angst, sie könnten andere anstecken. "Unrein!" mussten sie rufen, um zu vermeiden, dass andere Leute ihnen zu nah kamen.

Hier aber, als Jesus näherkommt, haben diese Aussätzigen den Mut, um Gnade und um seine Hilfe zu bitten. Anstatt „Unrein!“ zu schreien, rufen sie: **„Jesus, lieber Meister, erbarme dich unser!“** Irgendetwas an Jesus – Dinge, die sie über diesen ungewöhnlichen Mann gehört haben – hat sie dazu gebracht, Großes von ihm zu erwarten. Sie haben von seiner Wunderkraft gehört. Sie haben von seinem tiefen Mitgefühl gehört. Und so trauen sie sich, zu sagen: **„Jesus, lieber Meister, erbarme dich unser!“**

Und Jesus hört zu und er antwortet. Seine Barmherzigkeit bringt ihn zum Handeln. **„Geht hin und zeigt euch den Priestern! Und es geschah, als sie hingingen, da wurden sie rein.“**

Mit seinem Wort, seinem mächtigen Wort, reinigt Jesus die Männer vom Aussatz. Das Wort Christi ist ein göttliches Wort, ein schöpferisches Wort, kraftvoll und wirkmächtig. Sein Wort bewirkt, was er sagt. Er will es und er sagt es und es wird so. Hier spricht der ewige Sohn Gottes, durch den alles geschaffen ist.

Jesus schickt die Aussätzigen los, wohlwissend, dass sein Wort seine Wirkung entfalten wird. Die Aussätzigen werden gereinigt. Aber was hat es mit **„Geht hin und zeigt euch den Priestern!“** auf sich? Worum geht's da? Es geht um mehrere Dinge, so scheint es jedenfalls.

Das Gesetz des Mose sah vor, dass jemand, der von einer Krankheit geheilt wurde, die ihn kultisch unrein gemacht hatte, sich einem Priester zeigen musste, um die Heilung zu bestätigen und der Person wieder Zugang zum Gottesdienst zu gewähren. Das war eine Möglichkeit, diese Person wieder in die Gemeinschaft des Volkes Gottes aufzunehmen. Und während er in der Stiftshütte oder im Tempel war, brachte die geheilte Person ein Dankopfer dar, um Gott für die Heilung zu danken. Deshalb sagt Jesus zu den Aussätzigen: **„Geht hin und zeigt euch den Priestern!“**

Aber was würde das sonst noch bewirken? Indem die Priester bestätigten, dass diese Aussätzigen geheilt waren, bestätigten sie unbeabsichtigt die göttliche Autorität Christi. Jesus war derjenige, der diese Männer geheilt hatte und die Priester konnten das nicht leugnen. Welche Schlussfolgerung sollte gezogen werden? Dieser Jesus übt die unbestreitbare Macht Gottes aus. Und wenn auch die Priester nicht an ihn glauben, werden diese Aussätzigen hoffentlich die Botschaft verstehen und die Verbindung herstellen.

Also machen sich die zehn auf den Weg, um sich den Priestern zu zeigen. Bis auf *einen* von ihnen, der umkehrt und zurückkommt. Was ist das denn? Nun, zunächst einmal ist dieser Mann ein Samariter und das bedeutet, dass er nicht zu den Leuten gehört, die zu den jüdischen Priestern gehen würden. Die Juden und die Samariter kamen nicht miteinander aus. Die Samariter gingen nicht zum Gottesdienst in den Tempel nach Jerusalem. Also kommt der geheilte Samariter zurück.

Ich will hier noch mal kurz auf den Hintergrund zu dieser ganzen Samariter-Sache eingehen. Nach der Herrschaft der Könige David und Salomo spaltete sich das Volk Israel in zwei Teile: ein Nordreich, das den Namen „Israel“ annahm und ein Südreich, das „Judäa“ genannt wurde. Der Tempel befand sich in Jerusalem im Südreich, ebenso wie der Thron der Linie Davids. Somit befanden sich der legitime Tempel und der legitime König im Süden, in Jerusalem. Das Nordreich errichtete jedoch ohne Genehmigung ein konkurrierendes Heiligtum und errichtete in der Stadt Samaria eine Konkurrenzhauptstadt. Während das Südreich von da an auf eine politische und geistliche Berg-und Talfahrt geriet, gelangte das Nordreich mit seinem König in Samaria komplett auf die falsche Bahn und verfiel ganz dem Götzendienst.

Dann im Jahr 722 v. Chr. wurde das Nordreich von der assyrischen Armee verheerend geschlagen. Es trat ein, was Gott durch den Propheten Amos angekündigt hatte: **„Das Ende ist gekommen über mein Volk Israel“ (Am 8,2 [Luther 1912])**. Die nördlichen Stämme wurden zerstreut und vertrieben. Die Assyrer ließen dort andere Ethnien sich ansiedeln und verwässerten so die nationale und ethnische Identität der verbliebenen Bewohner. So kam es zum Aufstieg der Samariter und zur daraus resultierenden Feindschaft von echten Juden ihnen gegenüber. Die Samariter galten sowohl ethnisch als auch religiös als Mischlinge, was sie ja auch waren und wurden ausgegrenzt. Aber hier, unter den zehn Aussätzigen, die Jesus reinigt, ist einer von ihnen ein Samariter. Ein Aussätziger und ein Samariter? Viel stärker kann man nicht ausgegrenzt werden! Doch Jesus hat Erbarmen mit ihm. Er reinigt ihn. Und erfüllt von Dankbarkeit und Glauben an diesen Jesus rennt der geheilte Samariter zu Jesus zurück, um Gott zu danken.

Als Samariter kann der Geheilte nicht zu den Priestern in Jerusalem gehen. Dennoch geht er zum Priester, nämlich zu Jesus Christus. Der Herr Christus ist unser großer Hohepriester. Er tritt für uns bei Gott ein. Er bringt das vollkommene Opfer dar, das einmalige Opfer, um uns von all unserer Unreinheit zu reinigen und uns an Körper und Seele zu heilen.

Das ist es, was Jesus für euch getan hat, Ihr Lieben. Indem Jesus nach Jerusalem ging und sich dort an unserer Stelle am Kreuz opferte, überbrückte er die Kluft zwischen uns und Gott. Unsere Sünden hatten uns getrennt, zu Ausgegrenzten gemacht. Jesus stellt uns wieder her. Das priesterliche Opfer, das Jesus darbringt, ist vollkommen und bedarf keiner Ergänzung. Vollkommene Gerechtigkeit, um uns von unserer schrecklichen Sündenkrankheit zu reinigen. Das Blut Jesu reinigt uns von all unseren Sünden.

Das ist eine Reinigung für Körper und Seele. Da unsere Sünden vergeben sind, hat der Tod keine Macht mehr über uns. In der Auferstehung Christi haben wir eine Vision unserer eigenen Zukunft: unsere Leiber werden am Jüngsten Tag auferstehen. Unsere Körper, die jetzt von Krankheit und Gebrechen geplagt sind, jetzt dem Altern und Verfall unterworfen sind, unsere Leiber, die jetzt noch von Krankheit und Tod geplagt sind – diese werden ganz und vollkommen auferstehen und hergerichtet sein, um das ewige Leben zu genießen. Das ist das Versprechen, das die Reinigung der Aussätzigen mit sich bringt: Vollkommenheit auf ewig.

Auch jetzt schon, in diesem Leben, seid Ihr und ich wieder in die Gemeinschaft des Volkes Gottes, die Kirche, aufgenommen worden. Wir werden nicht länger durch unsere Sünde ausgegrenzt. Es spielt keine Rolle, wer Ihr seid oder was Ihr getan habt oder wie weit Ihr vom Weg abgekommen seid. Ihr seid hier in der Gemeinde herzlich willkommen. Dies ist ein Ort der Wiederherstellung und Versöhnung. Deshalb bereut eure Sünden und empfangt Gottes Vergebung und schließt euch den Menschen an, die von der Vergebung leben. Dies ist ein Ort der Hoffnung, der Heilung und der Ganzheit, ein Ort der Fürsorge, der Barmherzigkeit und des Mitgefühls. Hier lebt Jesus, der Herr, der Sohn Gottes.

Reinigung für Leprakranke, Rettung für Samariter, Barmherzigkeit für die Ausgegrenzten – das ist es, was wir in Jesus Christus, unserem Erlöser, finden. Heilung an Leib und Seele für Sünder wie dich und mich. Ruft ihn also in all euren Nöten an: „**Jesus, lieber Meister, erbarme dich unser.**“ Vertraut ihm. Denn es ist das Vertrauen auf Christus, dieser Glaube wird euch gesund machen, dieser Glaube wird euch retten. Amen.

Pfarrvikar Felix Hammer